

Südafrika-Reise 2018



Es war der 1. Oktober 2018, als meine Tochter Louise mit ihren beiden Kindern und meine Nichte Christina mit mir zusammen nach Kapstadt aufbrachen. Noch nicht akklimatisiert hieß es gleich einen Tag später, das erste Projekt in Paarl – ca. 60 km von Kapstadt entfernt - zu besuchen. Frau Kaaiman, Mitglied der Maranatha Free Congregational EFCC Church, empfing uns in ihrer überströmenden herzlichen Art und bat mich gleich, den zahlreichen auf Behandlung Wartenden in der Klinik einige Worte zu sagen. Aber ich meinte, erst sollte sie die Wartenden begrüßen, danach könnte ich dann ja einige Sätze sagen. Doch was überhaupt?

In überschwänglicher Weise sprudelten die Sätze aus Frau Kaaimans Munde – alles in Afrikaans. Was ich verstand war das Wort Josaphat. Sie sprach über König Josaphat, den ich aus dem Alten Testament her kannte, und als ich dran war mit meinen Grußworten, heftete ich mich an den König Josaphat, der in seiner bedrängten Lage sich an Gott geklammert und gebetet hatte: „...in uns ist nicht Kraft gegen diesen großen Haufen, der wider uns kommt. Wir wissen nicht, was wir tun sollen; sondern unsere Augen sehen nach dir.“ (2.Chron.20,12). So war auch meine Situation gerettet.

Danach ging es zum Suppeausteilen. Ein Einheimischer erkundigte sich gleich nach meinem Sohn, der einige Jahre zuvor diese Suppenküche besucht hatte, den hatte er noch gut im Gedächtnis. Da habe ich gestaunt. Nach dem Besuch der Klinik zeigte uns Frau Kaaiman noch ein Altenheim, in dem sie ebenfalls die Bewohner besucht. Auch hier wurde ich gebeten, für einen Bettlägerigen zu beten. Anhand der Kleidung sah ich, dass der Kranke muslimischen Besuch hatte. Mein kurzes Gebet wurde dann durch Frau Kaaiman noch in überschwänglicher Art verlängert. Sie ist eine geübte Beterin, die oft zu den Alten und Kranken in dies Heim geht und ihnen auch Kleinigkeiten mitbringt. Bei diesen Besuchen erzählt sie ihnen aber auch von der Liebe Gottes zu uns Menschen. Es war ein beeindruckender Besuch bei Frau Kaaiman, die sich um Menschen kümmert, die am Rande der Gesellschaft stehen.



Einige Tage später kehrten wir nochmals nach Paarl zurück, um die Suppenküche der Maranatha-Gemeinde zu besuchen. Die bisherigen Aktiven sind alt geworden und wissen nicht, wie es weitergehen soll. Der Mann ist 82 Jahre und sagte, er schaffe es nicht mehr, die großen Kochtöpfe zu tragen. Sie hoffen auf Nachfolger. In der Zwischenzeit ist Hilfe in Aussicht. – Ich beteiligte mich am Austeilen der Suppe, sowie am Essen, das mir köstlich schmeckte. Neu ist, dass nicht alle Hungrigen gleichzeitig auf das Kirchengelände eingelassen werden, sondern schubweise, weil es sonst zu viele sind was auch sehr gut klappte.

Anschließend fuhren wir zu Pastor September, wo wir ihn in seinem House of Prayer besuchten. Ich hatte gehofft, seine Frau, die sich um die Kinderarbeit kümmert, kennenzulernen, aber sie musste leider arbeiten. Daher trugen meine beiden Enkelkinder mit mir zusammen das Sonntagsschullied: „Jesus liebt mich ganz gewiss, denn die Bibel sagt mir dies“ vor. Dies war der Türöffner, dass sich nun auch Pastor September an ein Instrument begab und uns ein Lied vorsang. Die Stimmung war dadurch gelöst. Seine Jugendarbeit mit dem Zelt sollte im November beginnen.

Louises Besuch im Hope House

Gemeinsam mit Ann Moore besuchte Louise Olivet das Hope House, deren Leiterin Judy sich herzlich für die Unterstützung ihrer Arbeit bedankt und Grüße ausrichten lässt. Den Schwerpunkt ihrer Arbeit haben sie verlegt auf Aufklärungsmaßnahmen durch Sozialarbeiter in den Schulen armer Gegenden. Konkret geht es um Aufklärungen bzgl. Schwangerschaften, Alkohol und Drogen, so dass die Kinder nicht erst auf die schiefe Bahn geraten. Daneben läuft die Arbeit im Geburtenhaus in etwas eingeschränktem Maße aber weiter.

Dr. Ingrid Olivet

Geschäftsstelle:
Alte Straße 51
71737 Kirchberg an der Murr

Tel. 0049 (0) 7144 819732
Fax 0049 (0) 7144 819733
E-mail: info@fcfa.de
www.fcfa.de

Geschäftskonto:
IBAN: DE48 6029 1120 0131 0590 09
BIC: GENODES1VBK

Spendenkonto:
IBAN: DE82 6029 1120 0131 0590 76
BIC: GENODES1VBK

Besuch auf der Moreson-Farm

Ende Oktober besuchte ich zusammen mit meiner Frau Inken und meiner Tante Dorothea Scarborough sowie ihrer Tochter Ann Moore die Moreson-Farm in der Nähe von Malmesbury, etwa 80 km nördlich von Kapstadt. Die Farm liegt im Prinzip unweit der N7, der Verbindungsstraße zwischen Kapstadt und dem etwa 1000 km nördlich gelegenen Namibia, dennoch war die Farm zunächst nicht einfach zu finden, da auf Grund von Baustellen auf der N7 der direkte Zuweg versperrt war, und wir uns dann über die Grundflächen der Nachbarfarm den Weg bahnen mussten.



Angekommen auf dem etwa 12 ha großen Stück Land hatten wir das große Glück, dass uns Gerhard LeRoux gleich freundschaftlich in Empfang nahm. Gerhard gründete diese Farm vor über 20 Jahren, zog zuletzt mit seiner Frau und seinen insgesamt 8 Kindern auf eine weit abgelegene Farm in der Nähe zu Namibia in Onseepkans und war aktuell nur zu Besuch auf der Moreson-Farm.

Die Moreson-Farm hat sich das Ziel gesetzt, von der Gesellschaft verstoßene Personen (z. B. durch Drogen- /Alkoholkonsum) aufzunehmen und durch eine geregelte Arbeit auf der Farm, verbunden mit der Lehre und den Anleitungen zum Ausüben von christlichen Glaubensgrundsätzen eine Basis für ihr weiteres Leben zu schaffen.

Aktuell leben auf der Farm etwa 40-50 Personen, wovon einige fest in

kleinen Häuschen mit ihren Familien wohnen, andere nur für eine kürzere Zeit über einige Wochen/Monate sich hier aufhalten und auf der Farm arbeiten. Viele der hilfeschuchenden Personen kommen den langen Weg aus Kapstadt auf eigene Faust gelaufen, um hier ein neues Leben zu beginnen.

Nachdem wir von Gerhard und seinen Kollegen in einer Willkommensrunde über die Farm informiert wurden, konnten wir uns auf einer Besichtigungstour selber ein Bild von ihr machen.

So leben auf den Feldern einige Dutzend Kühe, die zweimal täglich gemolken werden. Eigens dafür konnte zuletzt eine kleine Melkmaschine angeschafft werden. Über eine eigene

Schlachterei gelangt Fleisch und das in Südafrika so beliebte Biltong (ein gut gewürztes Trockenfleisch) in den hiesigen Handel. Weiterhin wird ein Gemüseanbau betrieben, der von den Bewohnern durchgeführt wird.

Aus einer Tonkuhle auf dem Gelände wird der gewonnene Ton kunstvoll gestaltet und in den eigenen Öfen dann zu Gefäßen gebrannt.

Auf der Farm leben auch mehrere Kinder, die von ihren Eltern im Sinne des in Südafrika verbreiteten „Homeschooling“ unterrichtet werden.

Die meisten Bewohner der Farm leben in einem größeren Schlafsaal mit Etagenbetten, es konnten zuletzt neue Gebäude gewonnen werden, zu-



dem wurde der Gemeindeforum, der als Treffpunkt und

am Sonntag dem Gottesdienst dient, neu gestaltet. Stolz zeigte man uns ein Gebäude, welches gerade mit Geldern, die durch Christen für Afrika gespendet wurden, mit neuen Duschräumen versehen wird.



Nachdem wir über zwei Stunden auf der Farm verweilen durften, mussten wir uns von Gerhard LeRoux und seinen Kollegen verabschieden, Gerhard selber fuhr am nächsten Tag wieder zurück an die namibianische Grenze zu sich nach Hause. Wir waren dankbar, dass wir uns seine Arbeit und die Arbeit seiner Mitarbeiter auf der Moreson-Farm vor Ort ansehen konnten und machten uns auf den Rückweg nach Kapstadt.

Dr. Dr. Jeannot Olivet

Geschäftsstelle:
Alte Straße 51
71737 Kirchberg an der Murr

Tel. 0049 (0) 7144 819732
Fax 0049 (0) 7144 819733
E-mail: info@fcfa.de
www.fcfa.de

Geschäftskonto:
IBAN: DE48 6029 1120 0131 0590 09
BIC: GENODES1VBK

Spendenkonto:
IBAN: DE82 6029 1120 0131 0590 76
BIC: GENODES1VBK